

Chepén, 28.4.09

3.Rundbrief

Nichtsahnend habe ich den Kalender aufgeschlagen und festgestellt, dass der 3. Rundbrief faellig ist, was mir wieder mal zeigt, wie schnell die Zeit vorbei geht.

In den letzten Monaten war erst ein mal Reisen angesagt, bevor ich wieder so richtig in Chepén eingestiegen bin. Meine Freundin Sophia und meine Eltern sind mich besuchen gekommen und im gemeinsamen Reisen habe ich ein vielseitiges Peru in anderen Ecken des grossen Landes kennengelernt.

Reise mit Sophia:

Nachdem die Reises Strapazen ueberstanden waren und Sophia gut in Peru gelandet ist, sind wir ins schoene Chepén gefahren. Mit vielen Freunden und meiner Gastfamilie unterwegs war immer fuer Programm gesorgt. Zudem Chepén gerade sein Sadtfest hatte und ueberall auf den Strassen Staende waren, sich die Menschenmassen gedraengt haben und es abends zwei kunstvolle Feuerwerke gab.

Insgesamt eine unglaublich schoene, wertvolle Zeit, die mich in Gespraechen und Erfahrungen weitergebracht hat. Jemand ist da, der mitgelebt und kennengelernt hat, was meine Welt in diesem Jahr ist und fuer mich bedeutet.

Auf Entdeckungsreise haben wir dann den Sueden Perus gestuermt. Atemberaubende Gegenden und wunderschoeene Staedte, Zwischenstationen bei einigen Voluntarios, in Billigbussen sich Naechte um die Ohren geschlagen.

Es war ein schoener Urlaub, aber auch ein sehr touristischer, weil wir nie die einzigen Auslaender waren und man alle Sprachen der Welt hoeren konnte. Besonders Machu Picchu und Titicacasee lassen den Sueden Perus zu einem beliebten Reiseziel werden, was die Einheimischen ausnutzen und ihre Arbeit meist im Tourismus suchen: Hotels, Massage- und Schoenheitssaele, Restaurants, jede Maenge Schuhputzer, Andenken- und Geschenkelaedern und vieles mehr.

Ein anderes Peru eben.



Wiedersehen am Flughafen in Lima

Zwischenseminar:

Auch das zweite Zwischenseminar war genial. Zwischen Wiedersehen, Austausch und jede Menge Spass, war fuer gutes Programm, wie z.B. Vortraege gesorgt. Insgesamt war es ein

sehr konzentriertes und produktives Seminar, mit einer entspannten, ausgewogenen Stimmung.

Thema Kirche in Peru: "Die Menschen hier sind oft so naiv und hinnehmend, hinterfragen die Kirche und die Meinung des Pfarrers gar nicht – Kann ich mir in so einer schweren Lebenssituation auch noch leisten, die Kirche und meinen Glauben als einzigen Halt und Kraft anzuzweifeln?" Was oft erst unverständlich scheint und wir nicht nachvollziehen koennen, hat manchmal tiefen Sinn fuer die Menschen hier. Zunaechst kann man unversaendnisvoll den Kopf schuettern, wenn man erlebt, wie oft der Pfarrer und der Glaube nicht hinterfragt werden: "Alles was der Pfarrer sagt ist richtig, denn er ist ja schliesslich der Pfarrer." Wenn man sich aber bewusst wird, in was fuer einer chaotischen, korrupten und unsicheren Welt die Peruaner leben, in der sich alles schnell aendern kann, ist der Glaube meist der einzige Halt, die staerkste Hoffnung, eine Zukunft und Heimat, die einem nicht genommen werden kann.

Einladung bei peruanisch politischer Jugendorganisation. Klingt interessant, war aber leider frustrierend. Es ist so etwas, wie die Jugend einer Partei, aber leider wussten sie selber nicht so genau, wie sie sich bezeichnen sollen. Sie wollten das "Rezept" gegen Armut wissen. "Wie habt ihr es aus der Armut geschafft?" "Was habt ihr dafuer getan?" Alles wurde ziemlich breitgeredet. Wie soll es da weitergehen, wenn man auf das Rezept wartet? Ihr Ziel ist, gegen die Armut und das viele Elend anzukommen und Sicherheit zu schaffen, doch leider reden sie nur davon und haben kaum Projekte.

Auch beim deutschen Botschafter waren wir eingeladen. Saemtliche deutsche Voluntarios in Peru, insgesamt ca. 200 Jugendliche und ein paar Organisatoren waren zu einem Abend in seinem Haus eingeladen. Ein Haus, das das meist arme Perubild verschwinden laesst. Eben so auch die Stimmung: recht steif. An Informationen oder Gespraechsthemen war speziell nichts geplant. Bis wir dann mit Erlaubnis als einer der Gruppen ein paar Lieder auf dem Klavier gespielt und gesungen haben, von da ab wurde es doch noch ein netter Abend mit Tanz und guten Unterhaltungen.

Konflikte, Erleben, Mitleben auf dem Land:

Direkt nach dem Zwischenseminar bin ich mit meinen Eltern und Familienfreunden in die Sierra im Norden gefahren. Ueber Kontakte hatten wir immer viel mit den Menschen dort zu tun und haben sehr viel von ihrem Leben mitbekommen.

Projekt Demokratische Schule entsteht in Huamachuco: Arme und reiche Kinder gemischt, jeder zahlt so viel Schulgeld, wie er kann. Sonst von den Grundsuetzen aehnlich wie eine Montessorischule und auch die Eltern werden mit ins Boot genommen.

Minenabbau: Jeder darf im Monat bis zu 1 kg abbauen. Pro Gramm ca. 60 Soles...enorm, aber nur Einzelverdienste, die auf Dauer niemandem helfen, im Gegenteil beschmutzt der Minenabbau die Umwelt und viele Menschen werden krank, langsam werden die schrecklichen Auswirkungen sichtbar. Und doch kann man die Minenarbeiter verstehen, die Arbeit in einer Mine verspricht den Ausweg aus der Armut, da stehen Folgen, die nicht sofort eintreten im Hintergrund.

Auch die Partnergemeinde in San Marcos haben wir fuer ein paar Tage besucht. Schoen war es, ein bisschen Zeit in San Marcos zu haben. Dadurch habe ich viel mehr von der

Partnerschaft zwischen San Marcos und der Hl. Dreifaltigkeit in Freiburg mitbekommen. Hier nur ein ganz kleiner Einblick von dem, was wir dort erlebt haben. Nett und herzlich wurden wir aufgenommen und im Gottesdienst begruesst, wo Rudi das Hungertuch ueberreicht hat.



Ueberreichen des Hungertuches

Mit unglaublich viel Herzlichkeit und Dankbarkeit von Freunden und Bekannten, haben wir auch Rudis Geburtstag gefeiert.

In San Marcos selber wird durch die Partnerschaft ein Comedor fuer Alte unterstuetzt. Jeden Mittag wird fuer sie gekocht. Da viele der alten Menschen jedoch den Weg vom Land nach San Marcos nicht mehr schaffen, gibt es einige, die in einem Zimmerchen wohnen und sich ein Bad teilen. Die hygienischen Verhaeltnisse sollen jedoch nicht gut sein. Trotz allem eine warme Mahlzeit, die mit vielen anderen geteilt wird.

Gemeinsam mit ein paar Leuten der Partnergemeinde sind wir verschiedene Projekte besuchen gegangen die ausserhalb von der Stadt San Marcos noch viel hoeher und versteckter liegen.



3500m hoch, Musik durch die Weite tragen lassen

Einen halben Tag mit dem Auto fahren, dann noch gut zwei Stunden zu Fuß über einen 4000er-Pass, all das, um Ortsteile der Gemeinde zu erreichen. Das zeigt, wie unglaublich gross die Gemeinde ist, was die Koordination nicht immer einfach macht.

Auf gehts nach Manzanilla, wo wir als Partnergemeinde auch ein Projekt unterstuetzen: Ein Haus, das als Gemeinschafts und Lagerhaus gebaut wurde, fuer Reuniónes, Meerschweinchenzucht, Erntelagerung und Werkstatt. Das Prinzip ist, dass die Campesinos weiterhin hauptsaechlich tauschen und nicht mit Geld handeln. Gemuese, Obst und anderes wird in Arbeitstagen gerechnet oder es werden Dienstleistungen getauscht.

Saatgutbanken wurden gegruendet, in denen Saatgut nicht nur über den Winter gelagert wird, sondern in denen Saatgutreserven aufgebaut werden für den Fall, dass es in einem Jahr mal Mißernten gibt.

Uebernachtung in einem Haus auf dem Land: die Frau kocht in einer dunklen Küche auf einem offenen Feuer, zuerst essen die Maenner waehrend die Frauen still in einer Ecke sitzen und auf Befehle warten. Oft wird nicht an einem gemeinsamen Tisch gegessen, ein einfacher Teller auf dem Schoss reicht aus.

Wie auch in der Stadt und an der Kueste gibt es viele Menschen mit ernsten Krankheiten. Operationen, die zu teuer sind - eine Familie müsste das ganze Land und das Haus verkaufen für die notwendige Operation - und deshalb wird die Operation oft solange aufgeschoben, bis es zu spät ist.

Eine Gesundheitsstation, auf der Fausta, eine Frau der Gemeinde arbeitet, hat nur ganz wenige Medikamente, gerade mal ein Teil eines kleinen Regals voll. Das muss ausreichen für Schwangerschaftsbetreuung und Geburten, sowie für die Behandlung von verschiedensten Krankheiten. Und dann sind die KrankenpflegerInnen immer nur für drei Monate angestellt. Wie soll da Vertrauen zur Gesundheitsstation entstehen, wenn immer wieder das Personal wechselt? Oft haben die Schwangeren 2 Tage Fussmarsch hinter sich, wenn sie bei der Gesundheitstation ankommen. Hochschwangeren oder durch Krankheit geschwaechten ist dies unzumutbar. Bei Komplikationen werden sie nach Cajamarca verlegt, was aber 8 h weg ist, ein Weg ueber eine Strasse, die aus Schlagloechern besteht. Wenn eine Frau erst ein mal in den Wehen liegt, ist es zu spaet, sie nach Cajamarca zu schicken. Komplikationen muessen also 2 Tage vor der Geburt erkannt werden, was nicht immer moeglich ist.

Waehrend meine Eltern noch in der Sierra geblieben sind, bin ich wieder zurueck nach Chepén gefahren. Gluecklich, wieder angekommen zu sein konnte ich mit viel Energie wieder einsteigen.

Nach einer Woche sind meine Eltern dann nachgekommen und haben eine Woche einfach mitgelebt in meiner Gastfamilie, mit Freunden, in der Gemeinde, ein Tag bei der Arbeit im Kindergarten, bei der Arbeit auf den Doerfern, bei Musiktreffen und Verschiedenem. Das Gefuehl, meine Eltern allen stolz vorzustellen und meinen Eltern meine peruanische Welt zu zeigen war unglaublich schoen. Wertvoll ist es auch, dass sie sich am anderen Ende der Telefonleitung jetzt vorstellen koennen wohin ich gehe und was ich mache.



Mit meinen Eltern in Chequén, wo ich jeden Montag hingeh

Wiedereinstieg in Chapén:

Von der Reise wieder zurueck bin ich mit neuer Energie eingestiegen.

Im Kindergarten bleibe ich jetzt bei den Zweijaehrigen. Die habe ich auch schon seit dem ersten Tag richtig ins Herz geschlossen. Statt dass es anstrengend ist und ich erschoeft nach Hause gehe, geben mir die Kinder Energie und ich freue mich jeden Tag, sie wiederzusehen - meine kleinen Knoepfe.



Ein paar meiner kleinen lebhaften, verspielten Knoepfe

Gerade nach meiner Ferienpause ist mir aufgefallen, dass ich unglaubliche Fortschritte hauptsaechlich in der Arbeit mit Kindern gemacht habe. Mit Spass trommel ich bekannte und unbekannte Kinder auf den Doerfern zusammen, um zu malen, zu basteln, zu spielen, Ostereier anzumalen, religioese Themen kindergerecht behandeln und vieles mehr. Es ist fuer mich keine Huerde mehr neue Kinder zu integrieren und eigene Ideen einzubringen. Schnell verstehe ich mich gut mit allerlei Kindern. Es ist fuer mich eben auch ein Jahr voll von Kindern, was es sehr bunt macht.

Ostern:

Palmsonntag mit echten Palmen, die wir kunstvoll geflochten haben. Die Semana Santa ist hier viel wichtiger, waehrend die eigentliche Auferstehung eher schneller abgehakt wird. In verschiedensten Formen habe ich mich mit dem Kreuzweg beschaeftigt: Kreuzweg malen, besprechen, laufen, lebender Kreuzweg als Theaterstueck. Kreuzweg laufen: halb Chapén geht betend und singend den Berg hoch, oben angekommen ein Gottesdienst mit Blick ins Unendliche. In Reque haben sie einen lebendigen Kreuzweg als Theaterstueck gespielt. An einem Tag war ich dabei. Es wurde sehr gut und realistisch dargestellt, was daran lag, dass vieles auch echt war. Der, der Jesus gespielt hat wurde echt geschlagen und gepeitscht, hat das schwere Kreuz den Berg in der vollen Mittagshitze hochgeschleppt und wurde oben gekreuzigt (natuerlich ohne Naegel). Ich habe mich gefragt, wie man so etwas machen kann, als Christ, wo doch Glaube und Religion hier noch viel mehr bedeutet. Wie kann man seinen Freund oder Bekannten so herrichten, nur aus der Leidenschaft heraus, das Leiden Jesu nachzuvollziehen?

Ostereiermalen hat sich dieses Jahr in Grenzen gehalten, aber als ein Stueck deutsche Osterkultur konnte es doch nicht ganz fehlen.



In Puente Mayta beim Ostereieranmalen

Peru-Deutschland:

Vermissen in dem Sinne tu ich Deutschland und mein Leben dort nicht, aber langsam steigt auch die Vorfreude auf so manches Wiedersehen, Gewohnheiten und Traditionen. Dennoch heisst es die letzten Monate, die mir noch bleiben, hier zu geniessen.

Eindruecke:

Ein Freund wurde ueberfallen und ausgeraubt, auch sein Mototaxi haben sie geklaut, seine Einkommensquelle. Dadurch, dass es eine Gruppe gibt, die Haeuser ausraubt, andere, die Motorraeder klauen, andere Handtaschen klauen oder eben Mototaxis, wusste ein bekannter, wer das Mototaxi hat und wie viel Erpressungsgeld sie fordern. Wenn er zur Polizei gehen wuerde, um aufzudecken, wer es war, wuerde er sich in viel zu grosse Gefahr begeben, weil sie sich sonst raechen koennten... Wo ist die Sicherheit, wenn nicht mal die Polizei Sicherheit geben kann? Wie soll dieses Land aus Unsicherheit und Korruption rauskommen?

Was fuer mich ein Jahr Abenteuer ist, ist fuer die Menschen hier ihr Leben, oft genug eine harte Realitaet. Letztens hab ich mich wieder dabei ertappt, wie ich arme Menschen und dreckige Kinder irgendwie sofort ins Herz einschliess und sympatisch finde... Wie bescheuert eigentlich? Wie kann mir so was gefallen? Wo ich doch genau weiss, wie viel Elend dahinter steckt...



Angi mir ihrer Uroma



Autorreifen, ein tolles Spielzeug

Gruen, so gruen, Berge, Anden, Arbeiter auf dem Feld in der Mittagssonne, Maedchen kaut auf einem Holzast rum, Bananenplantagen, Limonenbaeume, Oleander, mittendrin Cholitas mit dicken Roecken und Streichholzbeinen, Autoreifensandalen, Strickjacke und grossem Strohhut, Schrumpelgesicht, das einem freundlich zulaechelt, es ist ein einzaehniges Laecheln.

In San Marcos kommt ein Mann und Familienvater zum Pfarrer und erzaehlt die Geschichte seines Sohnes mit Hoffnung auf Unterstuetzung: Jedem Schueler wird der Liste nach eine Nummer zugeteilt. Statt die Kinder bei ihrem Namen zu nennen, werden sie als Nummer aufgerufen. Lehrer: "17", Schueler: "presente". Da der Sohn auf jeder Liste Nummer 23 ist, hat er dem Lehrer auf Nr. 23 geantwortet. Da er aber auf der Liste dieses Lehrers als Nr. 24 notiert ist, hat ihm sein Lehrer Betrug vorgeworfen, er haette seinen Mitschueler Nr. 23 schuetzen wollen, der ausgerechnet an diesem Tag gefehlt hat. Als Strafe fuer diesen "Betrug" hat er ihn zusammen mit Mitschuelern geschlagen und getreten, bis er am Boden lag und noch weiter. Eine Woche lag er im Krankenhaus und weitere 15 Tage konnte er nicht in die Schule gehen. Ausserdem hat er jetzt natuerlich eine Horrorvorstellung und unglaubliche Angst vor der Schule. Als der Vater ihn das erste Mal im Krankenhaus besucht hat, kam ihm der Lehrer entgegen, er war schneller, wahrscheinlich um durch Korruption vor Folgen sicher zu sein. Wie kann so etwas geschehen? Wie kann so was sein?

Was noch ansteht:

Abgesehen von vielen erlebnisreichen Tagen in Chepén steht ein drittes Treffen mit allen Voluntarios zum Anlass der 72-h Aktion an. Die 72-h Aktion ist ein Projekt, bei dem hauptsaechlich Jugendliche in sozialen Projekten 72 Stunden arbeiten. Wir Voluntarios haben uns dazu entschlossen, dies auch in Peru zu machen.

Zum Abschluss viele liebe Gruesse an alle.

Dorita